

Der Textil-Arbeiter

**Vereinzelt seid Ihr Nichts.
Vereinigt Alles!**

Organ des Deutschen Textilarbeiter-Verbandes

Erscheint jeden Freitag. — Bezugspreis das Vierteljahr 4,50 Mk., wozu noch das Postgeld oder bei Bezug durch die Post das Bestellgeld hinzukommt.

Schriftleitung und Geschäftsstelle:
Berlin O. 27, Andreas-Straße 61 III
Fernsprecher: Amt Königstadt, Nr. 1076.

Anzeigen die dreispaltige Kleinzeile 2 Mk., Arbeitsmarkt 50 Pf. Anzeigen-, Bezugs- und Verbandsgelder sind an Otto Sehmä, Berlin O. 27, Andreasstr. 61 II, zu richten. Postfachkonto Berlin 5388.

Inhalt: Der Mai (Gedicht). — Hohenstein-Ernstthal, eine Hungerstadt Sachsens. — Deutsche Faserstoffe. — Uebergangswirtschaft und Textilarbeiter (IV). — Konferenz der Vertreter der Verbandsvorstände. — Aus der Textilindustrie. — Kriegsgewinne der Textil-Aktiengesellschaften. — Aus den Gewerkschaften. — Soziale Rundschau. — Berichte aus Sachreisen. — Verbandsanzeigen.

Der Mai.

Im Lockenhaar den Blütenkranz,
Wie junger Morgen schön,
So fliegst du einst im Sonnenglanz
Hernieder von den Höhen,
Und bräutlich schmückte sich die Welt,
Vom Wintertraum erwacht;
In Wies' und Busch, in Wald und Feld
Erstreckt des Frühlings Pracht.
Die junge Knoipe schwelend sprang,
Ein bunter Blumenflor
Bedeckt leuchtend Wies' und Hang,
Froh jauchzt der Vögel Chor:
Die Lerche sang, der Fink' Schlag
Am grünen Waldesrand. —
So schrittst du im Siegeszug
Durchs frühlingstrunk'ne Land.

So war es einst. . . Als starker Held
Du stiegst dann zu Tal,
Die jungen Glieder kraftgeschwellt,
Im Aug' des Jornes Strahl.
Dein Lockenhaar im Winde hing,
Ein Schwert umspann die Faust,
Dein Odem durch die Lüfte ging,
Wild wie der Sturmwind braust.
Du riefst zum Kampf, du riefst die Not
Des Elends düstern Bann —
Und wie auf dein Geheiß, Gebot,
Zog Schar auf Schar heran.
Das war der Feiertag der Welt,
Denn weit und breit kein Schlag,
Und frohig drang es übers Feld:
Gebt den Achtfundentag!

Auch das war einst. Ein weiteres Bld
Dem Auge sich tat auf:
In Waffen und mit Schirm und Schild,
Arbeit ging gegen Arbeit drauf —
Weil Diplomat und Kapital —
In allen Ländern dunkle Mächte —
Schon lang empfanden schwere Qual
Ob einem friedlichen Geschlechte.
Zum viertenmal im Mai nun steht
Volk gegen Volk im Kampf.
Und über Maienfelder weht
Noch Rauch und Pulverdampf.
Und statt der Lerche Jubelsang
Hört man der Krähe heßern Lauf . . .
Wird jemals noch der Feiertag
Des Mai ertönen froh und traut?

Hohenstein-Ernstthal, eine Hungerstadt Sachsens.

Es ist nicht der einzige Ort im Königreich Sachsen, wo gegenwärtig der Hunger unter dem größten Teil der Bevölkerung grassiert; nein, das Königreich Sachsen ist an solchen Orten nicht arm. Aber in Hohenstein-Ernstthal liegen die wirtschaftlichen Verhältnisse außerordentlich ungünstig. Und wie es ja auf allen Gebieten den Kleinen, den Schwachen am schlechtesten ergeht, wie man sich um sie am wenigsten kümmert, so geht es natürlich auch einer kleinen Stadt. Man kümmert sich nicht besonders um sie, denn das Elend hat das soziale Empfinden, das in Sachsen ja ohnehin in behördlichen Kreisen nicht stark vorhanden war, bis zu einer nahe an Unempfindlichkeit reichenden Grenze abgestumpft.

Hohenstein-Ernstthal hatte vor dem Kriege eine blühende Industrie. In dem Städtchen mit seinen damals 16 000 Einwohnern befanden sich 60 Fabrikbetriebe, die etwa 2200 Personen beschäftigten. Daneben waren noch zirka 200 Hausweber tätig und gegen 1300 Personen, meist Frauen, in der Heimarbeit. Wirkerei und Deckenweberei lieferte in der Hauptache die Beschäftigung.

Glänzend waren ja die sozialen Verhältnisse unter der arbeitenden Bevölkerung Hohenstein-Ernsthals nie. Das geht schon daraus hervor, daß Hohenstein-Ernstthal zu den sächsischen Städten gehörte, in denen die Kindersterblichkeit am größten war. Auch sind dort die Wohnungsverhältnisse insofern nicht gut, als viele

Familien in einer Einzimmerwohnung hausn müssen.

Mit einer wesentlichen Aufspeicherung körperlichen und wirtschaftlichen Wohlbefindens ging also die große Zahl der Bewohner jenes Städtchens nicht in den Krieg hinein. Es lag dies daran, daß die Textilarbeiter nicht zu einer wirklichen, die Löhne verbessernden Organisation gelangen konnte. Die Deckenhandweber konnten sich nur schwer entschließen, der Organisation beizutreten, und so hatte es das Unternehmertum leicht, den Lohn niedrig zu halten.

Nun kam plötzlich der Krieg, der mit einem Schläge eine große Bresche in die Arbeitsgelegenheit schlug. Besonders die in der Heimarbeit Beschäftigten wurden gleich hart von der Arbeitslosigkeit betroffen. Und um die ausreichende Unterstützung der Arbeitslosen kümmerte sich ja in der ersten Zeit überhaupt kein Mensch. Wenn noch etwas zum Zusehen war, so wurde es in jener Zeit schnell zugekehrt. Als dann die Textilindustrie in immer größerer Arbeitslosigkeit hineingetrieben wurde, steigerte sich in Hohenstein-Ernstthal die Not unter der Arbeiterschaft immer mehr. Jetzt kam auch die Periode heran, wo es sich schwer rächte, daß der Kapitalismus die Arbeiterschaft körperlich so ungewöhnlich hart ausgepowert hatte. Die Arbeiterschaft, die schon von jeher zum großen Teil an der Unterernährung laboriert hatte, weil der Lohn zu ausreichender Ernährung nicht langte, verfiel unter der unzureichenden Kriegsernährung körperlich derart, daß nur verhältnismäßig wenig Personen von den Arbeitslosen zu anderer Arbeit und zu Arbeit außerhalb des Wohnortes geeignet waren. Die Höchstzahl der Arbeitslosen betrug 2400 bei 13 000 Einwohnern, die Hohenstein-Ernstthal heute noch hat. Im Januar 1918 waren noch 2073 Personen ganz bzw. teilweise arbeitslos, und diese Zahl dürfte heute nicht wesentlich kleiner sein. Unter Berücksichtigung der im Januar für Mietzuschuß gezahlten Summe wurden in den ersten drei Monaten dieses Jahres für Arbeitslosenunterstützung gezahlt:

Im Januar	87 200,90 Mk.
„ Februar	53 520,35 „
„ März	54 162,85 „
Zusammen	194 884,10 Mk.

Im gleichen Zeitraum des Vorjahres war die ausgezahlte Summe noch um rund 56 000 Mk. höher.

Von den in den ersten 3 Monaten dieses Jahres die Unterstützung Empfangenden waren 1785 Personen aus der Textilindustrie; davon 392 männliche und 1393 weibliche. Von diesen wurden voll unterstützt 172 männliche und 914 weibliche. Die Hälfte der Unterstützung erhielten 220 männliche und 479 weibliche. Außer denen gab es noch 114 männliche und 174 weibliche Personen anderer Berufe, die unterstützt werden mußten.

Die Stadtverwaltung hat natürlich auch versucht und versucht es täglich weiter, mit den bekannten Druckmitteln darauf hinzuwirken, daß die Arbeitslosen abreißen. Aber die meisten dieser Leute sind dazu außerstande. Man nahm vor kurzem eine Generalmusterung vor, auch an den weiblichen Arbeitslosen, um festzustellen, wer körperlich geeignet sei zu auswärtiger Arbeit. Aus zirka 2000 Gemusterten konnten ganze 40 Geeignete herausgefunden werden. Das ist wahrhaftig ein geradezu erschütternd wirkendes Ergebnis, denn es beweist restlos, wie unendlich schlecht es um die arbeitende Bevölkerung jenes Städtchens bestellt ist.

Kommt man nun zu den Behörden, um zu versuchen, jenen Leuten Hilfe zu verschaffen, so stößt man zwar nicht gerade auf Verständnislosigkeit, wohl aber auf große Ratlosigkeit. Kollege Krähig, von der bedrängten Arbeiterschaft um Hilfe angerufen, sprach bei verschiedenen Behörden vor, um zu veranlassen, daß lohnende Arbeit in dem Ort gegeben werde. Aber er mußte die Erfahrung machen, daß man solche Arbeit zurzeit nicht an der Hand hat. Mancherorts glaubt man auch nicht, daß die Verhältnisse wirklich so schlimm liegen; weshalb es nötig ist, nun einmal ungeschminkt in die Öffentlichkeit hineinzureden. Wir verkennen durchaus nicht die Schwierigkeiten, mit denen heute die Behörden zu kämpfen haben, die sorgen sollen für die Aufrechterhaltung des Wirtschaftslebens. Aber, wenn man den Textilarbeitern keine geeignete Arbeit geben kann, damit sie von ihrem Erwerb leben können, so muß man ihnen eine ausreichende Erwerbslosenunterstützung zahlen und man muß sie befreien von der seelischen Folter, mit der sie Woche für Woche gepeinigt werden, wenn sie diese Unterstützung in Anspruch nehmen müssen. Allwöchentlich haben die armen Leute eine solche Folter zu bestehen, wenn sie bei der Arbeitslosenkontrolle mit leeren Händen kommen, das heißt nicht aufweisen können, daß sie etwas verdient haben. Was ist das für eine Art von Behandlung unglücklicher Leute, die nicht Müßiggänger sind, sondern durch die Kriegsnotwendigkeiten

um ihre Einkommensquelle gebracht wurden! Die Leute haben ein Recht zu leben; sie haben ein Recht auf Entschädigung dafür, daß sie am Verwenden ihrer Arbeitskraft gehindert werden. Man besorge ihnen lohnende Arbeit, und die Leute werden sich unendlich glücklich preisen, wenn sie nicht mehr nötig haben, Woche für Woche um ihre kümmerliche Existenz zu betteln.

Wir machen die Königlich Sächsische Regierung, das Ministerium des Innern in Dresden darauf aufmerksam, daß auf Hohenstein-Ernstthal nicht zu trifft, was sie im Schreiben vom 25. März 1918 an die Reichstagsabgeordneten Krähig und Koske mitteilt. Auf eine von diesen Abgeordneten eingereichte Beschwerde sendet das Ministerium des Innern eine Antwort, in der im Schlußabsatz gesagt wird:

„. . . Uebrigens hat auch die Textilarbeiterunterstützung im Zusammenhang mit der Erhöhung der Reichsfamilienunterstützung die nötigen Erhöhungen erfahren.“

In Hohenstein-Ernstthal war am 5. April d. J. noch nichts von einer Erhöhung bekannt. Die Erhöhung der Reichsfamilienunterstützung ist am 1. November 1917 erfolgt. Die Amtshauptmannschaft Glauchau beschloß, die Erhöhung vom 1. Januar 1918 ab für die Textilarbeiter einzutreten zu lassen. Hohenstein-Ernstthal gehört zur Amtshauptmannschaft Glauchau, und der Arbeitslosenauschuß in Hohenstein-Ernstthal, dessen Vorsitzender Herr Bürgermeister Dr. Paz ist, beschloß auch die Erhöhung der Erwerbslosenunterstützung ab 1. Februar 1918. Aber am 5. April d. J. lag noch keine Vorlage zur Beratung der Stadtverordneten vor. Wahrscheinlich ist bis heute noch nichts geschehen. Wir müssen verlangen, daß das sächsische Ministerium des Innern die Stadtverwaltung in Hohenstein-Ernstthal ebenso, wie das in anderen Orten geschehen ist, anweist, den hungernden Arbeitslosen nicht nur sofort die Unterstützung zu erhöhen, sondern auch für die vergangene Zeit, zum mindesten aber vom 1. Januar 1918 ab, die erhöhte Unterstützung nachzuzahlen. Wie die Arbeiter vermuten, liegt die unverständige Verzögerung der Erhöhung an dem neuen Stadtrat, der die Finanzabteilung verwaltet. Sollte das der Fall sein, so würde das ein ganz eigentümliches Licht werfen auf die Autorität des Herrn Bürgermeisters Dr. Paz, der nicht widersprach, als der von ihm geleitete Arbeitslosenauschuß die Erhöhung der Unterstützung beschloß. Und es würde sich, immer vorausgesetzt, daß die Vermutung der Arbeiter richtig ist, dringend nötig machen, dem neuen Stadtrat auseinanderzusetzen, daß es nötig ist, ein anderes Objekt für seine Sparsamkeitswirtschaft zu suchen als die Kostlage von 2000 Arbeiterfamilien.

Dann aber weiter! Wir machen das sächsische Ministerium des Innern und die sächsischen Kriegsamtsstellen darauf aufmerksam, daß es Privatunternehmer gibt, die Arbeit zu so niedrigen Bedingungen vergeben, daß die Arbeiter, obwohl sie die ganze Woche arbeiten, schon am zweiten Tage verhungern müßten, wenn sie nicht einen Zuschuß aus der Erwerbslosenunterstützung erhielten. Und wir machen weiter darauf aufmerksam, daß es Bürgermeister und Amtshauptmänner gibt, welche die Arbeiter bei Androhung des Verlustes der Erwerbslosenunterstützung anhalten, die schmutzige Arbeit für einen so geringen Stundenlohn, wie wir ihn nachstehend anführen, zu leisten.

Es handelt sich um das Entbasten von Hopfenstengeln. Auch die Stadtverwaltung in Hohenstein-Ernstthal hat die Arbeitslosen mit dieser Arbeit „beglückt“. Zu der seelischen Folter, von der oben die Rede war, ist nun auch noch die physische gekommen. Die Hopfenstengel sind gekocht. Sie werden per Bahn aus Rammzsch, Sachl. herangebracht. Die Arbeit des Entbastens ist sehr schmutzig. Jeder Stengel muß in die Hände genommen werden, um die herumhängenden Bastfasern abzustreifen. Sei es nun, daß die Stengel schon auf mechanischem Wege einen erheblichen Teil des Bastes abgegeben oder sonstige Ursachen dazu geführt haben, kurzum, die Stengel sind schon meist naß, so daß es ziemlich lange dauert, bis man ein Kilo Bastfasern abgestreift hat. Für das Abstreifen eines Kilos solcher Fasern zahlt man 15 Pf. Ein Mann in Hohenstein-Ernstthal, der zwei Wochen lang diese Arbeit machte, arbeitete täglich von 7 Uhr früh bis 5 Uhr abends, bei 1½stündiger Mittagspause, und machte Sonnabend mittags Schluß. Er verdiente die erste Woche laut Arbeitslosenkontrolle 3,09 Mk., die zweite Woche 3,81 Mk. In den zwei Wochen hatte er 95 Stunden gearbeitet und 7 Mk. verdient. Das macht pro Stunde 73 Pf. Frauen, die diese Arbeit neben ihrer häuslichen Beschäftigung

10 Uhr abends an den Wochentagen außer Sonnabend unter Vorsetzung gestatten, daß die tägliche Arbeitszeit 13 Stunden nicht übersteigt. Innerhalb eines Kalenderjahres darf die Erlaubnis einem Arbeitgeber für seinen Betrieb oder für eine Abteilung desselben auf mehr als 40 Tage nicht erteilt werden.

Die Behörden sind leider leicht geneigt, die nachgeforderte Erlaubnis für Ueberstunden zu erteilen. Im Jahre 1913 wurde für 1684 Textilbetriebe, welche der Gewerbeaufsicht unterstehen, in 3694 Fällen für 153 695 Arbeiterinnen und für 27 266 Betriebstage Ueberarbeit bewilligt.

Die Möglichkeit, auf Grund der Gewerbeordnung für Arbeiterinnen und jugendliche Personen die Bestimmungen über den Maximalarbeitsstag zeitweise illusorisch zu machen, sind zu beseitigen. Leben und Gesundheit der arbeitenden Frauen und Mädchen und der heranwachsenden Generation stehen höher als das Profitinteresse der Unternehmer.

Die Erfahrung lehrt, daß auch ohne Uebersteigerung einer festgelegten Arbeitszeit die Industrie sich gedeihlich zu entwickeln vermag. Aus vielen Beispielen sei nur eins hervorgehoben. Im Jahre 1883 ist in den Crimmitschauer Tuchfabriken die 11stündige Arbeitszeit pro Tag eingeführt worden.

Mutterschaftshilfe und Säuglingssterblichkeit.

Die kolossale Schwächung der Volkskraft, welche der Krieg allgemein verursacht hat, und die Schwächung der Kräfte der Frauen und Mütter im besonderen macht es im allgemeinen Interesse notwendig, der werdenden Mutter, der Wöchnerin, dem Säugling und damit dem heranwachsenden Kinde künftig den ausgiebigsten Schutz angedeihen zu lassen.

- 1. Vollkommen freie Behandlung der Schwangerschaftsbeschwerden durch Arzt und Hebamme.
2. Vollkommen unentgeltliche Entbindung und Behandlung im Wochenbett.
3. Gewährung der Wochenhilfe an alle minderbemittelte Frauen.

Schließlich sei noch hingewiesen auf die Notwendigkeit, den Arbeitern ein höheres Maß von Schutz gegen die Gesundheit und Leben bedrohenden Gefahren der Arbeit zu sichern, als das bisher der Fall war.

Zusammenfassung.

- 1. Sofortige Freigabe aller im Besitz der Kriegsrohstoffabteilung befindlichen Rohstoffmengen.
2. Freigabe der im Besitz der Kriegsrohstoffabteilung befindlichen Kunstwollen- und Lumpenmengen.
3. Ueberführung der im Besitz der Heeresverwaltung befindlichen, ursprünglich für das Heer bestimmten Stoffmengen und fertigen Kleider in den Besitz der Reichsbekleidungsstelle zum Zwecke der Ueberleitung an die Zivilbevölkerung.

- 5. Bevorzugung der Textilindustrie bei Verteilung des Schiffsraumes und anderer Verkehrsmittel zum Zwecke der Herbeischaffung von Rohstoffen und Halbfabrikaten.
6. Beseitigung der Schranken, welche der Einfuhr von Garnen, Halbfabrikaten, Stoffen und fertigen Kleidern entgegenstehen.
7. Beteiligung des Großhandels beim Einkauf von Rohstoffen, Halbfabrikaten, Stoffen und Kleidern auf dem Weltmarkt unter scharfer Kontrolle von Reichsinstanzen.

Konferenz der Vertreter der Verbandsvorstände.

Am 25. und 26. März fand in Berlin eine Konferenz der Vertreter der Verbandsvorstände statt, die an erster Stelle den Geschäfts- und Rassenbericht der Generalkommission entgegennahm. Der gedruckt vorliegende Bericht stellt eine erfreuliche Steigerung der gewerkschaftlichen Mitgliederzahlen von 1 006 285 Ende 1916 auf 1 1/2 Millionen Mitglieder am Jahresjluß 1917 fest.

Sodann beschäftigte sich die Konferenz mit einer Eingabe betr. die gesetzliche Regelung der Arbeitslosenversicherung und Arbeitsvermittlung, über welche Umhreit das einleitende Referat erstattete. Die Generalkommission hat einen vorbereitenden Ausschuß eingesetzt, der für die gesetzliche Regelung eine Reihe von Vorschlägen nebst Begründung ausgearbeitet hat.

neuer Marken und Karten auf die der Invalidenversicherung nicht unterliegenden Angestellten mit über 2000 Mk. Jahres-einkommen vorgehen werden. Die Versicherungsanstalten haben den für die Arbeitslosenversicherung zu erhebenden Beitragsanteil an die Arbeitslosigkeitsklassen abzuführen, von denen je eine Klasse für jeden Bezirk einer Versicherungsanstalt errichtet wird.

Die Konferenz stimmte den Vorschlägen und der Begründung mit einigen wenigen redaktionellen Änderungen zu. Im weiteren beschäftigte sich die Konferenz mit der Organisation der Kriegsteilnehmer und Kriegsbeschädigten. Folgende Erklärung wurde gegen 2 Stimmen angenommen:

Aus der Textilindustrie.

Die Textilarbeiter gehören nicht zu den wirtschaftlich Schwachen, so sagte in einer Konferenz von Vertretern der Textilindustriellen und des Textilwarenhandels, die am 10. April im Reichswirtschaftsamte stattfand, ein Unternehmervertreter, und er erntete dabei den lebhaftesten Beifall der anwesenden Industriellen.

In den Städten der Niederlausitzer Tuchindustrie sind mit Wirkung vom 4. Februar ab in der Textilarbeiterfürsorge folgende Änderungen beschlossen worden.

Table with 2 columns: 'bei einem Alter von' and 'für die Ausfallstunde:'. It lists age groups and corresponding hours for men and women, including categories for married and unmarried women.

Ferner sollen weiblich Ledige mit eigenem Hausstand ebenfalls 22 Pf. für die Stunde erhalten. Für den Fall, daß der Ehemann voll beschäftigt ist oder die Unterstützung für Textilarbeiter erhält, soll für die Ehefrau fortan nur der Satz wie für Ledige unter 21 Jahren mit 15 Pf. für die Ausfallstunde als Zuschlag gewährt werden.

Table with 2 columns: 'In 110 Stunden' and '15,83 Mk.'. It lists earnings for different worker categories, such as 'In 110 Stunden', 'In 76 Stunden', etc., with corresponding monetary amounts.

